Heute

Seite 2: Der erzieherische Wert der Wissenschaft

Seite 3: Studenten als Uebersetzer

Seite 6: Automatisierung in der Sowjetunion

HS

HOCHSCHUL SPIEGEL

Organ der SED-Hochschulparteileitung Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt

2. Jahrgang / Nr. 3 Februar 1964 10 Pfennig

Er promovierte als erster

Am 5. Februar 1964 promovierte Herr Dipl.-Ing. Roland Wächter vom Institut für Elektrotechnik, Abteilung Regelungstechnik, mit einer Arbeit über „Theoretische und experimentelle Untersuchungen spezieller Probleme des Uebertragungsverhaltens der Schlagmaschine mit Vergleichmäßigungseinrichtungen".

Herr Dr.-Ing. Wächter besuchte die Oberschule in Zittau und erwarb nach dem Abitur den Facharbeiterbrief als Vorrichter. Anschließend war er noch einige Zeit als Hilfsmeister in der Textilindustrie tätig.

1953 nahm er das Studium an der damals neu gegründeten Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt in der Fachrichtung Textilmaschinenkonstruktion auf. Seit Beendigung des Studiums im Jahre 1959 ist Herr Dr.-Ing. Wächter als wissenschaftlicher Assistent im Institut für Elektrotechnik tätig. Er hat maßgeblichen Anteil am weiteren Ausbau des Instituts, insbesondere beim Aufbau der Fachrichtung Regelungstechnik. Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit nimmt Herr Dr.-Ing. Wächter als Mitglied des Bezirksvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaft und der Hochschulgewerkschaftsleitung sowie als Vorsitzender der Kommission für Jugendfragen rege am gesellschaftlichen Leben teil.

Herr Dr.-Ing. Wächter ist der erste Absolvent unserer Hochschule, dessen Promotionsverfahren an unserer Hochschule abgeschlossen wurde.

Wir beglückwünschen Herrn Dr.-Ing. Wächter und wünschen ihm für seine weitere Arbeit viel Erfolg.

Lübkes Ballast

Auf einer kürzlich durchgeführten Tagung des westdeutschen Wissenschaftsrates beklagte der Bonner Bundespräsident Lübke das Zurückbleiben des Hochschulwesens in Westdeutschland. Er verlangte deshalb, die Studienreform schneller zu verwirklichen, „um die Hochschulen von dem Ballast zu befreien, den sie heute noch mitschleppen müßten."

„Neues Deutschland" kommentierte dazu am 4. Februar: Bonns Bundespräsident Lübke hat das Ei des Kolumbus gefunden, um die chronische Misere des Bonner Bildungswesens nun endlich zu beenden. Seine vor dem westdeutschen Wissenschaftsrat vorgetragene Lösung lautet schlicht und einfach: „Schärfere Auslese" der Studienbewerber, Schutz der Hochschule vor dem „Ballast" derer, die es an „Begabung und Fleiß" fehlen lassen.

Das klingt so, als ginge es Herrn Lübke um eine Art „Leistungsprinzip". In Wirklichkeit aber geht es ihm darum, das bürgerliche Bildungsprivileg in Westdeutschland noch rigoroser zu praktizieren. Denn als „Ballast" betrachtet er vor allem jene Studenten, die von Haus aus unbegüteert und vom Staat nicht unterstützt, sich neben der täglichen Sorge um ihre Existenz durch das Studium durchquälen müssen; jene Tausende, die sich u. a. mit Tusma (Telefoniere und Studenten machen alles) mühsam über Wasser halten müssen.

Warum gibt es noch immer an westdeutschen Universitäten oder Hochschulen unter den Studenten nur 6,8 Prozent und unter den Studentinnen nur 3,2 Prozent Arbeiterkinder? Weil das Bildungsprivileg der begüterten Kreise nicht gebrochen wurde. Und vor allem weil der Bonner Staat zugunsten der Aufrüstung das ge-

— Fortsetzung auf Seite 2 —

Tag des Meisters ständige Einrichtung

Obwohl es seit 1963 dafür eine gesetzliche Grundlage gibt, war der von der staatlichen Leitung regelmäßig monatlich durchzuführende Tag des Meisters an unserer Hochschule bisher keine ständige Einrichtung. Beratungen der in unseren Instituten und Werkstätten tätigen Meister waren seit Jahren dem Meisterkollektiv meist selbst überlassen. Um so mehr muß anerkannt werden, daß diese selbst immer darauf drängten, in bestimmten Zeitabständen zusammenzukommen, um gegenseitige Erfahrungen auszutauschen und bestimmte Aufgaben festzulegen, deren Lösung für die gesamte Hochschule von großem Nutzen waren.

Die am 29. Januar 1964 durchgeführte Meistertagung darf jedoch als ein Ausdruck dafür gelten, daß mit der Unterschätzung des Meisters an unserer Hochschule endgültig Schluß gemacht wird. Dafür sprachen vor allem die Ausführungen des Verwaltungsdirektors, Genossen Diplom-oec. Alfred Boltz, der nicht nur die Tagung einberufen hatte, sondern auch eine klare Linie für die Arbeit mit dem Meisterkollektiv entwickelte.

Nach Eröffnung der Tagung gab zunächst Genosse Kurt Müller, der Vorsitzende des Meisteraktivs, einen ausführlichen Bericht über die im vergangenen Jahr vom Meisterkollektiv geleistete Arbeit. Hierbei konnte er besonders auf die stets vorhandene Bereitschaft aller Meister hinweisen an der Einrichtung ver-

— Fortsetzung auf Seite 2 —

Treffpunkt Berlin

Wie gegenwärtig an allen Universitäten und Hochschulen bereiten sich auch die Studenten der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt auf das Deutschlandtreffen der Jugend zu Pfingsten in Berlin mit einem Wettbewerb vor. In einem von der FDJ-Grundorganisation vorgeschlagenen Programm wird dabei auf folgende Schwerpunktaufgaben orientiert:

1. Verbesserung der Studienergebnisse. (Die besten Gruppen werden ausgezeichnet.)

2. Verbesserung der ideologisch-politischen Arbeit. (Studium der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wissen".)

3. Durchführung des Studentenwettstreites. (Im Zusammenhang mit der Aufgabenstellung im Betriebspraktikum Vorbereitung einer Leistungsschau „Student und Praxis".)

4. Durchführung einer „Woche der Kultur" vom 27. April bis 5. Mai 1964. (Ausscheide der jungen Talente auf den Gebieten der Fotografie, Grafik, Malerei, Rezitation, Gesang u. a.)

5. Sportwettbewerb (Liegestütze, Hantelstoß, Sprünge).

Die Studenten unserer Hochschule befinden sich mit diesem Programm im Wettbewerb mit der Hochschule für Oekonomie Berlin-Karlshorst und der Bergakademie Freiberg.

Zwei tolle Nächte verlebte das närrische Faschingsvolk (ansonsten Studenten und Mitarbeiter der TH Karl-Marx-Stadt) „in der Südsee", soweit der Kulturpalast Siegmar dazu ausreichte. Wie es zuging, sehen Sie auf Seite 8.

SLUB Wir führen Wissen. TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ